

FONDS & ETF

Wider die Fixierung auf den Index

🕒 3 Minuten

10. Januar 2024 · Jeder ETF setzt auf einen Index. Jeder Fondsmanger ist stolz, wenn er besser abschneidet. Dominikus Wagner hält das Konzept für grundverkehrt.

Von Fondsmanagern wird immer wieder erwartet, dass sie besser abschneiden als der Markt. Doch die veröffentlichten Daten enttäuschen solche Hoffnungen immer wieder. 97 Prozent aller in den USA aufgelegten Aktienfonds schafften es nach Steuern auch über einen Zeitraum von 20 Jahren nicht, besser abzuschneiden als der Vergleichsindex. Dies geht etwa aus Daten von S&P Dow Jones Indices zum Ende des vergangenen Jahres hervor. 95 Prozent gelang dies auch nicht über fünf Jahre, obwohl die Analysten von der Entwicklung des Vergleichsindex noch die Steuern abgezogen hatten. Vor Steuern sieht die Bilanz nur unwesentlich besser aus: Über den Zeitraum von 20 Jahren hatten zwölf von 13 Fonds das Nachsehen, über fünf Jahre sieben von acht.

Für Dominikus Wagner, Vorstand und Mitgründer des Vermögensverwalters Wagner & Florack, ist aber schon der ganze Vergleich grundverkehrt. „Einen Index zu übertreffen mag ja eine gute Leistung sein. Aber ist es überhaupt der ‚richtige‘ Index? Und ist die Performance denn wirklich das allein ausschlaggebende Erfolgskriterium?“ Nirgends werde das deutlicher als bei Branchen- oder Themenfonds. Da könne ein Manager noch so gute Arbeit machen, wenn Branche oder Thema nichts taugten, sei es am Ende kein gutes Investment. „Es gibt in diesem Sinne auch kein passives Investieren. Am Anfang steht immer eine aktive Entscheidung, nämlich wie ich investiere.“

ETF-Anleger konzentrierten sich oft auf die falschen Dinge. Es gehe nicht um das Risiko von Kurseinbrüchen, nicht um die Gefahr von „Flash Crashes“, sondern darum, was in einem ETF drinstecke. „ETF-Anleger, die nicht wissen, an welchen Unternehmen sie eigentlich beteiligt sind, werden leicht zum größten Risiko für sich

selbst“, meint Wagner. Sie seien nicht tiefenentspannt, weil sie zu wenig Ahnung davon hätten, wie sie investiert seien. Es gehe um mehr als um Rendite, es gehe vielmehr um langfristige Investitionssicherheit. Die gebe es am Ende aber nur mit Unternehmen, die attraktive Produkte hätten und sich in einem überschaubaren Wettbewerbsumfeld befänden. Hohe Profitabilität, hohe Skaleneffekte, hohe freie Mittelzuflüsse – das ist es, worauf es Wagner ankommt. „Es geht darum, Risiken zu minimieren. Mit Aktien eines Unternehmens wie Colgate oder Procter & Gamble im Portfolio verzichten Sie zwar auf Rendite, werden aber trotzdem gutes Geld verdienen. Wahrscheinlich schlagen Sie langfristig sogar den MSCI-World-Index, vielleicht auch nicht. Aber es wird auch nichts schiefgehen. Sie können ruhig schlafen, auch in der Rezession.“ Darauf komme es am Ende an – auf substanziellen Investitionsschutz. Dies sei auch der Ansatz des eigenen „Unternehmerfonds“, von dem Wagner überzeugt ist. „Priorität sollte nicht die Outperformance gegenüber irgendeinem Index haben, auch nicht die Volatilität und nicht der maximale Verlust, sondern langfristig über alle Börsenzyklen hinweg kein Geld zu verlieren.“ Eine Index- oder Benchmark-Fixierung stehe dabei nur im Weg.

Möglicherweise könnte sich an der Fixierung auf Vergleichsindizes etwas ändern. Die ursprüngliche Idee von Investmentfonds und damit auch von ETF war es, Bausteine für ein Portfolio zu liefern. Ganz abgesehen davon, dass Privatanleger damit in der Regel sowieso überfordert seien, wie Wagner meint, verzichteten immer mehr institutionelle Anleger auf eine eigene Planung ihrer Vermögensallokation. Vielmehr verlangten sie von Vermögensverwaltern schlüssige internationale Gesamtkonzepte und eben nicht nur ein paar Basispunkte mehr Rendite als der Dax – oder sonst ein Index.

Quelle: mho.